hersagen, er habe den Stein der Weisen gefunden und könne sogar, wenn er wolle, Gold machen. Zu diesem Manne, welcher sich Salomo nannte, ging der arme Student und bat ihn, er möge ihn doch in die geheimen Wissenschaften einweihen.

Salomo empfing den Studenten sehr freundlich; als er aber hörte, um was es sich eigentlich handelte, daß nämlich der arme Student gern reich werden wollte, so zeigte er ihm seine Wohnung, welche der Student noch gar nicht ordentlich angesehen hatte.

„Sieh' um dich," sagte Salomo, „glaubst du, daß ich reich bin an irdischen Schätzen?" und da sah denn der Student wohl, daß er bei einem sehr armen Manne sein müsse. Denn das Stübchen des gelehrten Mannes war nur wenig größer, als das unseres Studenten, es hatte auch die Aussicht nach dem Hofe, aber die Wände des Zimmers und noch einer zweiten großen Stube, in welcher auch das einfache Bett des gelehrten Mannes stand, waren mit Büchern bedeckt, welche in zahlreichen Regalen neben und über einander standen. Oben auf den Bücherbreten sah man allerlei wunderbares Geräth, ausgestopfte Thiere und Schädel, und in der einen Ecke stand sogar ein menschliches Gerippe.

„Hier," sagte Salomo, indem er auf die Bücher und Instrumente wies, „sind meine Bergwerke; hier," und damit legte er den Finger an die Stirn, „wohnt der Bergmann; und hier," dabei deutete er auf sein Herz, „sitzt der gute Freund, welcher die Schätze genießt. Dieser gute Freund heißt Genügsamkeit, der Bergmann ist der Fleiß, und die Bergwerke sind die Wissenschaft."

Der arme Student ging betrübt fort, er dachte darüber nach, was er gehört hatte, aber er kam doch nur zu dem Schlusse, daß Salomo eben ein alter Mann wäre, dem an dem Lebensgenuß nichts mehr gelegen sei, dagegen wolle er, der Student, seine Jugend genießen, und das ließe sich durch Arbeit und Genügsamkeit nicht erreichen.

Als der Student die Hauptstraße entlang ging, kam er an ein schönes großes Haus, in welchem ein sehr reicher Jude Namens Jonathan wohnte, von dem er bereits gehört hatte, daß in seinen Schränken und Kellern ungeheure Schätze aufgehäuft seien. Dabei galt der Jude als ein sehr frommer und wohlthätiger Mann, welcher schon manchem Armen aus der Noth geholfen hatte.

Rasch entschlossen trat der Student in das Haus ein, denn er war ja nun einmal auf dem Wege, um Reichthum zu erwerben. Ein alter Diener führte ihn durch viele prachtvolle Säle und endlich in das Arbeitszimmer des reichen Juden, welcher ein kaufmännisches Geschäft hatte und mit allen Ländern der Erde Handel trieb.

Als der Student sein Anliegen vorgetragen hatte, sagte der ihn geduldig anhörende und freundlich blickende Kaufmann:

„Allerdings bin ich reich, ja ich bin gewiß der reichste Mann in weitem Umkreise, aber wodurch bin ich es geworden? nur durch Arbeit und Genügsamkeit in der Jugend; niemals habe ich auf besondere Glücksfälle gerechnet, aber die mir von Gott gegebenen Kräfte habe ich benutzt, und durch Fleiß und Rechtschaffenheit in der Jugend, durch festes Gottvertrauen und mein eignes Selbstvertrauen habe ich es so weit gebracht. Almosen habe ich stets verschmäht, weil ich selbst arbeiten konnte — — "

Damit hatte der Student genug, denn als Bettler wollte er doch nicht erscheinen, er setzte also auseinander, daß es ihm nur um das Geheimniß zu thun sei, durch welches man reich werden könne.

„Das ganze Geheimniß", sagte der Jude, „ist eben Arbeit und Redlichkeit; die Natur

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450